

Zeitschrift: Hängendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart

Herausgeber: Hans A. Sigrist

Band: 3 (1995)

Artikel: Die Auswanderung nach Amerika im Jahre 1854

Autor: Tester-Kissling, Edith

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Auswanderung nach Amerika im Jahre 1854



Abb. 1
Auf dem Zwischendeck war es eng und stickig. Viele Auswanderer starben während der Überfahrt.

Angesichts der vielen Gastarbeiter und Asylsuchenden, denen wir tagtäglich begegnen, vergessen wir leicht, dass die Schweiz während Jahrhunderten ein traditionelles Auswandererland war. Der karge Boden, die bescheidenen Erwerbsmöglichkeiten in Landwirtschaft und Gewerbe nötigten viele, ihr Auskommen fern der Heimat zu suchen. Neben den Söldnern, die für fremde Herren auf Schlachtfeldern in ganz Europa kämpften und starben, verliessen auch immer wieder Familien, ja ganze Gruppen von Zivilpersonen, die Schweiz. Im 17. Jahrhundert wanderten beispielsweise zahlreiche Schweizer nach Russland aus, um sich an der Wolga niederzulassen. In Hägendorf erinnert das Bannkreuz daran, dass im Jahre 1717 neun Familien

nach Ungarn ausgezogen waren. An der «Brasilienauswanderung» von 1819 beteiligten sich auch Hägendörfer: Jakob Merz, Urs Kellerhals und der Schreiner Joseph Moser, seine Frau und die acht Kinder⁸. Die ersten Schweizer wanderten im 18. Jahrhundert nach Amerika aus. Das eigentliche Amerikafieber brach aber erst Mitte 19. Jahrhundert aus. Anstoss dazu gab die Entdeckung der Goldfelder Kaliforniens in den 40er Jahren. Bereits 1850 lebten laut Volkszählung aus dem Kanton Solothurn 804 Personen in Amerika, aus Hägendorf jedoch lediglich eine. Die Auswanderung der 50er Jahre war jedoch nicht bloss eine kantonale Erscheinung, sondern eine allgemein schweizerische wenn nicht sogar eine europäische³.

Die Amerika-Auswanderung im Spiegel der Statistik

In den Jahren 1848–1855 verliessen schätzungsweise 3000 bis 3500 Personen ihre solothurnische Heimat, um in den USA ihr Glück zu suchen. Diese Auswanderer machten gegen 5 Prozent der Bevölkerung aus. Mit rund 13 Prozent Bevölkerungsverlust stellte das Gäu (einschliesslich des zum Bezirk Olten gehörenden Untergäus) den zweitgrössten Anteil an Auswanderern im Kanton. Stark betroffen war die Gemeinde Hägendorf, sie verlor über 10 Prozent ihrer Einwohner².

Im Jahre 1854 wurden im Kanton Solothurn insgesamt 892 Auswanderer aus 35 verschiedenen Gemeinden unterstützt. 120 davon waren Hägendörfer Bürger. Die Gemeinde richtete für diese die Summe von rund 23 000 Franken an Beiträgen aus. Die gesamten Unterstützungsbeiträge im Kanton beliefen sich auf 176 797 Franken, was einen Durchschnitt von 5051 Franken pro Gemeinde ergibt. Die Beiträge bestanden in beinahe sämtlichen Solothurner Gemeinden darin, dass die Reisekosten bis nach Amerika ganz übernommen und jeder dort angelangten Person ein Ansiedlungsbeitrag von 16 bis 30 Franken ausbezahlt wurde¹.

Missernten, wenig Verdienst, Hunger

Das Gäu war besonders stark von den damaligen Missernten betroffen. Infolge nasskalter Witterung waren in einem Jahr das Getreide zu Grunde gegangen und die Kar-

toffeln missraten. Daher stiegen der Preis für ein Pfund Mehl auf 40 bis 50 Rappen, und 100 Kilogramm Kartoffeln kosteten 16 bis 18 Franken. Der Taglohn bei einem Bauern betrug damals 40 bis 50 Rappen zu gewöhnlichen Zeiten und 70 Rappen in den grossen «Werchen», also im Heuet und in der Ernte. Ein fleissiger, geübter Weber brachte es auf einen Verdienst von 3 bis 4 Franken pro Tag, die meisten unter ihnen verdienten jedoch nicht mehr als 1 bis 2 Franken Taglohn³. Die Hausweberei war früher im Gäu sehr verbreitet, auch viele Hägendörfer fanden so ihr Einkommen. Als sich nun Anfang der 50er Jahre die mechanisierten Textilfabriken durchsetzten, verloren die Handweber nach und nach ihre Verdienste². Für viele Leute waren in dieser Zeit Rüben und Krüschkuchen die tägliche Nahrung. Als die Regierung Setzkartoffeln nach Oberbuchsitzen schickte, musste sie der Gemeinderat mit Vitriol begiessen, damit sie nicht gegessen, sondern gesetzt wurden. In all dieses Elend fiel nun vom fernen Westen her ein Hoffnungsstrahl. Nachrichten von dem ungeheuren Reichtum Kaliforniens verbreiteten sich unter dem Volk. Briefe aus Amerika sprachen mit absichtlicher Übertreibung von billigen Landerwerbungen und ergiebigen Ernten. Gewissenlose Agenten taten das Ihrige und boten billigste Überfahrten nach dem verheissungsvollen Amerika an³.

Die Armenlasten steigen

Viele begannen davon zu träumen, in diesem vielgepriesenen Land nach einer neuen Existenz zu suchen. Dies kam den Gemeinden durchaus gelegen. Mit der wirtschaftlichen Notlage stiegen nämlich die Armenlasten immer höher an, so dass der Gedanke nahe lag, die Auswanderung der Ärmsten nach Übersee könnte für die Gemeindekasse eine wesentliche Erleichterung bringen. Die Rechnung war bald gemacht, dass der durch die Gemeinde aufgebrauchte Betrag für die Unterstützung der Auswanderer in relativ kurzer Zeit wieder einzubringen sei: einerseits durch Einsparungen an sozialen Unterstützungen, andererseits durch Verkauf der bisher den Armen überlassenen Allmendstücke und Rüttenen². Hägendorf rechnete zudem mit Einsparungen im Schulwesen: Weil in Folge der Auswanderung die Schülerzahlen sin-

Abb. 2
Die Auswanderung wurde zum lukrativen Geschäft. Inserate wie das abgebildete bestärkten viele Menschen in der Absicht, ihr Glück in der Fremde zu suchen. (Solothurner Wochenblatt, 24. Jg. 1854, Nr. 16.)

Für Auswanderer



Das Haus E. Pfluger in Solothurn befördert regelmässig Auswanderer nach Nord- und Südamerika und Australien zu den billigsten Preisen und vorthellhaftesten Bedingungen. Gute und freundschaftliche Behandlung werden zugesichert. Für weitere Auskunft beliebe man sich zu wenden an

E. Pfluger
Gurzelengasse No 11, Solothurn

ken würden, wäre die am 6. Januar 1854 bewilligte dritte Lehrerstelle überflüssig. Auch der Zins für den neuen Schulraum und die Kosten für zusätzliche Lehrmittel würden wegfallen. Keine einzige Stelle der Hägendörfer Gemeindeprotokolle lässt sich jedoch so auslegen, als hätten die Gemeindebehörden je eine Empfehlung ausgesprochen oder gar jemanden zur Auswanderung genötigt⁴. Im Brief an den Regierungsrat mit der Bitte um eine Anleihe zwecks Unterstützung der Auswanderer steht: «...Wen auch das Loos der Auswan-

Barbara Nünlist, des Vikter Schmieds Tochter, um Reisegeld nach Amerika wird nicht eingetreten.

22. Dezember 1850 GR: Ein Begehren des Leonz Kamber um Reisegeld wird an die GV überwiesen.

26. Dezember 1850 GV: Das Gesuch des Leonz Kamber wird einhellig abgelehnt.

15. Mai 1853 GR: Ein Gesuch des Eduard Nünlist um Reisegeld für sich und seine Familie wird einstweilen verschoben.

29. Januar 1854 GR: Das Ansuchen der Theresia Fluri, Georgs Tochter, zur Zeit in

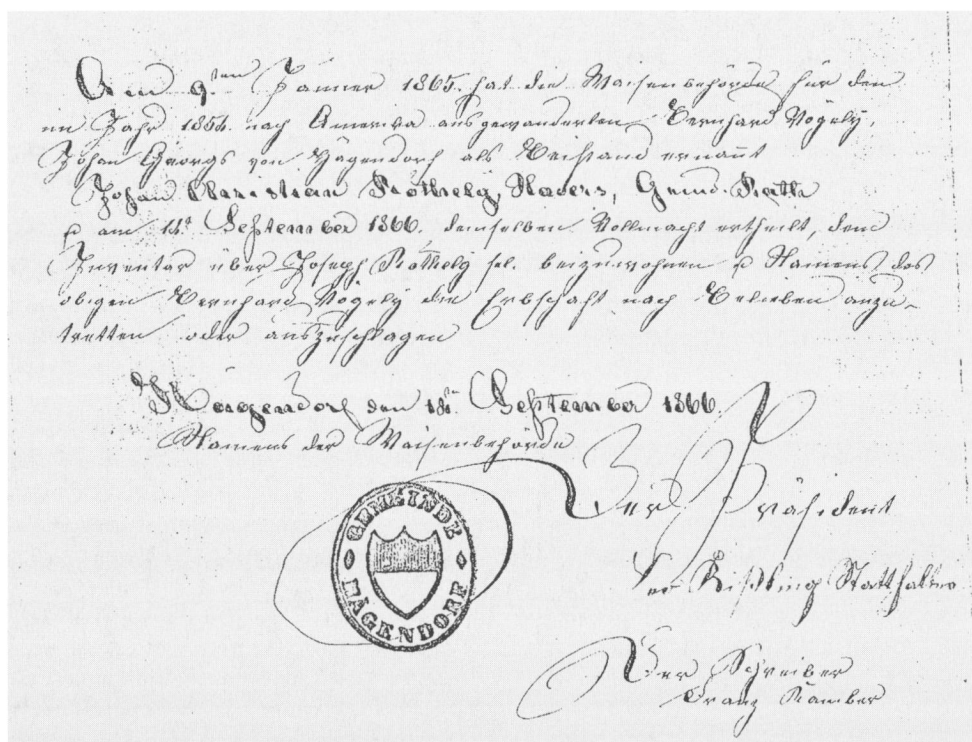


Abb. 3
Wer auswandern wollte, musste der Hägendörfer Waisenbehörde eine Vollmacht erteilen, in Erbschaftsfällen in seinem Namen handeln zu dürfen. Zwei leider nur noch als Fotokopien erhaltene Dokumente belegen, dass die Gemeinde von diesem Recht Gebrauch machte. Am 9. Januar 1865 bevollmächtigte die Waisenbehörde Johan Christian Röthely, Xavers, Gemeinderat, die dem ausgewanderten Bernhard Vögeli, Johan Georgs, zustehende Erbschaft des verstorbenen Joseph Röthely anzutreten oder auszuschlagen (s. Abbildung links). Im zweiten Dokument amtet Bernhard Studer, Johans, Schullehrer, am Inventar des Joseph Rötheli sel. als Gemeindebevollmächtigter für die ausgewanderten Urs und Franz Röthely, Joseph sel., Schuelänge.

derer in der von ihnen gesuchten neuen Lage nicht fast ein glänzendes genant werden kan, so ist die jetzige Lage der Leute um nichts weniger beneidenswerth u es fehlen die Hülfquellen zur Besserung derselben fast gänzlich... Wir unserer-seits sehen dadurch die vorhandene Armennoth Theilweise gehoben⁹.»

Die Auswanderungsgesuche häufen sich

Auszüge aus den Protokollen des Gemeinderats und der Gemeindeversammlung Hägendorf belegen den wachsenden Druck der Auswanderungswilligen auf die Behörden.

13. Februar 1846 GR: Auf das Ansuchen der

einer Fabrik in Sekingen, um einen Beitrag von 20 Franken an die Reisekosten nach Amerika wird bewilligt. Der nächsten GV wird der Antrag gestellt, das Ansuchen des Johann Fluri, Sohn der Theresia Fluri, Philipps sel. um 170 Franken Reisegeld nach Amerika zu bewilligen.

12. Februar 1854 GR: Es liegen mehrere Gesuche von Bürgern vor, die zur Zeit der Armenkasse zur Last fallen und von der Gemeinde Geld verlangen, um nach Amerika auszuwandern.

16. Februar 1854 GR: Es wird eine Berechnung der Reisekosten für 15 Haushaltungen aufgestellt und geplant, wie das Kapital hiezu zu tilgen, also abzuzahlen, sei.

19. Februar 1854 GV: Mehrere Unterstützungsgesuche um Reisegeld nach Amerika werden vorgelegt.

Gemeinderat und Auswanderungskommission handeln

Es wird eine Kommission beschlossen, welche mit dem GR bis zur nächsten Versammlung über Reisekosten und Schuldentilgungsplan zu beraten hat. Es wird beschlossen, dass sämtliche Bürger, welche auswandern wollen, sich bis am Donnerstag beim Ammann einschreiben sollen⁴.

arten Holzland auf der Spitalberghöhe und das Gemeindehaus im Eggberg zu verkaufen.

26. Februar 1854 GV: Die bereinigte Liste der Auswanderungswilligen, die Reisekostenberechnung und der Schuldentilgungsplan werden vorgelegt. Diese werden so beschlossen. GR und AK erhalten die Vollmacht, einen Reiseakkord, also einen Vertrag mit einem Auswanderungsagenten, so billig als möglich abzuschliessen und für die Wechsel sowie allenfalls noch nötigen Kleidungsstücke der Auswanderer zu sorgen. Es wird beschlossen, beim Regierungsrat eine Eingabe um Bewilligung einer Anleihe von 23 000 Franken zu machen⁴.

18 Uhr

Anno 08. März 1854

Der Regierungsrat auf angehörtem Vortrag vom Departement des Innern vom 07. dieses Monats bezüglich Auswanderung aus der Gemeinde Hägendorf beschließt:

1. Es sei der Gemeinde Hägendorf bewilligt, behufs Aussteuerung von ca. 115 Personen auswandernden Gemeindengenossen die Summe von Fr. 23 000.– aus dem Gemeindefond zu verwenden und diese Summe anlehensweise zu entheben:
2. Zur Tilgung dieser Summe soll verwendet werden:
 - a. Der Betrag von an noch bestehenden unzinzbaren Ausständen mit Fr. 4800.–
 - b. Der Erlös von ca. 5 Jucharten zu verkaufenden Gemeindelandes
 - c. Der Erlös aus dem von den auswandernden zurückgelassenen Bürgergenuß (Bürgernutzen) in Holz und Land; ersteres soll alljährlich verkauft, letzteres ausgeliehen werden.
 - d. Durch Anlegung einer Stelle (Sparkonto), welche in dem Umfange angelegt werden soll, daß in Verbindung mit den oben angegebenen Mitteln und den Überschuß der ordentlichen Einnahmen die Schuld verzinset und alljährlich 1200–1500 Franken an das Kapital abbezahlt werden soll.
3. Die Gemeinde ist gehalten über den Bestand dieser Schuld und die geleisteten Zahlungen alljährlich in der Gemeinderechnung speziellen Ausweis zu leisten.

Familien haben Vorrang

28. Februar 1854: Sämtliche Auswanderer sollen im Schulhaus zwei Verpflichtungen eigenhändig unterschreiben: Die jeweilige Waisenbehörde der Gemeinde Hägendorf wird bevollmächtigt, während ihrer Abwesenheit für sie und ihre Familien zu handeln. Zugleich wird die Waisenbehörde bevollmächtigt, aus allfälligen, während ihrer Abwesenheit anheimfallenden Erbschaften oder sonstigen Vermögen der löblichen Gemeinde Hägendorf den Betrag, welchen sie ihnen zu ihrer Auswanderung vorstreckte, zurückzuzahlen. Drei der auf der Liste stehenden Familienväter haben nicht mehr unterschrieben, eine vorher nicht gemeldete Familie kommt hinzu. Weil die Überfahrtspreise gestiegen sind, werden nur noch sieben Ledige unterstützt.

6. März 1854 GR und AK: Ammann Merz und Amtsrichter Glutz legen den mit Jakob Müller-Walz, zum Bären in Basel, abgeschlossenen Reiseakkord für 112 Personen vor. Eine Familie tritt zurück, dafür werden zehn ledige Personen wieder aufgenommen. Ammann Merz wird beauftragt, für die ärmeren Auswanderer nach Gutdünken Kleidungsstücke machen zu lassen.

14. März 1854 GR und AK: Die Kreditbewilligung des Regierungsrates wird vorgelegt. Zwei ledige Personen treten wieder zurück, zwei weitere Familien werden noch aufgenommen. Die Mitteilung des Abreisetermins nach Basel, nämlich der 17. März, liegt vor. Ammann Merz und Amtsrichter Glutz werden mit der Herbeischaffung der notwendigen Anzahl Pferdefuhrwerke, den sogenannten Omnibuswagen, beauf-

Abb. 4
Der Regierungsrat beschliesst am 8. März 1854, die Gemeinde Hägendorf dürfe «behufs Aussteuerung von ca. 115 Personen auswandernden Gemeindengenossen» leihweise 23 000 Franken aus dem Gemeindefonds entnehmen und schreibt ihr den Rückzahlungsmodus vor. (RM 1854 A 1.377.)

24. Februar 1854 GR und AK: Die Liste der Angeschriebenen, welche willens sind nach Amerika auszuwandern, umfasst 21 Hausväter mit Familie und 25 Ledige, total 138 Personen. Der Ausgabenbetrag erreicht 23 600 Franken und der Tilgungsplan sieht eine jährliche Abzahlung von 1698 Franken vor. Zur Tilgung der Schuld seien zu verwenden: a) die unzinzbaren Ausstände der Gemeinderechnung, b) der Erlös von zirka fünf Jucharten Gemeindeland im «Biel» (Bühlmatten), c) der von den Auswanderern zurückgelassene Bürgergenuss an Holz und Land, d) das Anlegen einer Telle (Sparguthaben). Zur schnelleren Tilgung der Schuld seien im weiteren zirka 15 Juch-

tragt. Die sich nach allen Änderungen ergebende genaue Auswanderungszahl ist 128 Personen, bestehend aus 20 Familien und 15 Ledigen⁴.

Die Entscheidungen sind getroffen

Die folgende Tabelle⁴ bietet eine Übersicht über alle Personen, welche sich 1854 zur Auswanderung entschlossen hatten. Es zeigt sich, dass etliche Personen unschlüssig waren, ob sie diesen grossen Schritt wagen sollten oder nicht. Einige machten ihren Entscheid wieder rückgängig. Die mit * markierten «Rücktritte» sind vom Gemeinderat von der Liste gestrichene Ledige. Der Grund dafür waren die ab Januar 1854 um 20 bis 25 Franken pro Person gestiegenen Überfahrtspreise. Die am 28. Februar noch auswanderungswilligen Familien schöpften somit den vom Regierungsrat bewilligten Kredit beinahe ganz aus, so dass Ledige zurückstehen mussten. Die Reihenfolge der Namen entspricht derjenigen in den Gemeindeprotokollen, s. Tabelle S. 59.

Später finden sich noch einige Male Gesuche um Reisegeld nach Amerika in den Gemeindeprotokollen. Mit einer Ausnahme wurden sie alle abgelehnt. Die Ausnahme: Im Oktober 1854 erhielt Viktor Kellerhals, Sandgrubers, an beiden Beinen unheilbar gelähmt, 790 Franken Unterstützung. Dieser Betrag entsprach den Reisekosten für ihn, seine Frau und seine drei Kinder. Zusätzlich erhielt er noch 200 Franken Bargeld, «damit er bei Ankunft in Amerika nicht wieder zurückspeidiert werde⁴».

Abschied mit schwerem Herzen und leichtem Gepäck

Der für die Auswanderer schicksalsschwere Abreisetag, der 17. März 1854, der bange Abschied von Heimat und Dorfgemeinschaft, die Reiseroute und das unbekanntes Ziel sind mit keinem weiteren Wort in den Gemeindeprotokollen erwähnt⁴. Es sind auch kaum andere Quellen zu finden, welche das weitere Schicksal der Hägendörfer Auswanderer dokumentieren. Nachfolgender Text beschreibt Reise und Ankunft in Amerika, wie sie viele Auswanderer erlebt haben werden.

In einer Kiste nahmen die Auswanderer ihre wenigen Habseligkeiten mit. In erster Linie Lebensmittel und die nötigen Kleider, welche oft vorher durch die Gemeinde

angeschafft werden mussten. Mancher nahm auch sein Werkzeug mit oder Stücke des Hausrats, von welchen er sich nicht trennen wollte. Die Lebensmittel waren nötig, da sich die Auswanderer auf den Schiffen meist selbst verpflegten. In Boningen nahmen die Leute gedörrtes Fleisch, Birnenschnitze, Kirschwasser und mit Zucker versetzte, abgedampfte Milch mit. So wie in Boningen wird man es auch in Hägendorf gehalten haben³.



In Basel trennen sich die Wege

In Planwagen ähnlichen Gefährten, sogenannten Omnibuswagen, fuhren die Gäuer grösstenteils Basel zu. Um dahin zu gelangen, wählten die meisten den Weg über Balsthal, Waldenburg, Liestal. In Basel trennten sich die Wege. Die einen zogen nach Westen, Paris und Le Havre zu, die andern rheinabwärts nach Mannheim, Köln und Antwerpen. Schon auf dieser Reise bekamen die Auswanderer viele Unannehmlichkeiten zu spüren. Die ungewohnte Nahrung und die noch ungewohntere Reise hatten einen üblen Einfluss auf die Verdauungsorgane, und die Auswanderungsherbergen starrten vor Schmutz³. Die Armen reisten von Basel nicht wie andere Leute mit Schiff und Eisenbahn weiter, sie wurden wiederum mit Pferdefuhrwerken weiter befördert. Diese Reise quer durch ganz Frankreich oder Deutschland dauerte bereits wochenlang. Weitere Wochen mussten die Auswanderer oft im Ausgangshafen

Abb. 5
Am 17. März 1854 verliessen die Auswanderer auf sogenannten Omnibuswagen Hägendorf. Sie konnten nur wenige Habseligkeiten mitnehmen, vor allem Kleider und Essensvorräte. Die Fotografie entstand am historischen Umzug des Gäufestes 1963. Foto Mühlemann, Olten.

Die Auswanderung nach Amerika im Jahre 1854

Namen:	eingeschrieben am:	zurückgetreten am:	Überfahrt ⁵ mit Schiff
Joseph Fluri, Jakobs sel., Mändlis, mit 4 Kindern	26. Februar		Stanislaus?
Franz Sigerist, Johanns sel., Schniderhansen, mit 4 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Alois Fluri, Andreas sel., Decker (= Strohdachdecker), mit Frau und 3 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Johann Kellerhals, Johanns sel., alt Dokters, mit Frau und 2 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Joseph Borner, Stephans sel., Wächter, mit Frau und 6 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Brigite Sigerist, Vikters sel., Witwe mit Kind	26. Februar	28. Februar	
Urs Röthely, Josephs sel., Schuhlängen, mit Frau und 7 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Joh. Georg Vögeli, Joh. Georgs sel., Zimmermann, mit Frau und 5 Kindern	26. Februar	6. März	
Johann Kamber, Franzen sel., Kambers, mit Frau und 5 Kindern	26. Februar		Roger Stewart
Franz Röthely, Josephs sel., Schuhlängen, mit Frau und 6 Kindern	26. Februar		unbekannt
Christian Kellerhals, Josephs sel., Drechsler, mit Frau	26. Februar		unbekannt
Joseph Fluri, Georgs, Geissjöhren, mit Frau	26. Februar		Stanislaus?
Wolfgang Burkart mit Frau und 6 Kindern	26. Februar	28. Februar	
	14. März		Stanislaus
Kristian Fluri, Jakobs sel., Mändlis, mit Frau und 1 Kind	26. Februar		Stanislaus
Philipp Fluri, Josephs sel., hl. Ackers, mit Frau und 1 Kind	26. Februar		unbekannt
Konrad Vögeli, Urs Jakobs, mit Frau und 1 Kind	26. Februar	28. Februar	
Urs Jos. Röthely, Niklausen, Eigassers, Steinhauer, mit Frau und 5 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Urs Kellerhals, Franzen sel., Längjoggi, mit 3 Kindern	26. Februar		unbekannt
Eduard Nünlist, Josephs sel., Schneider, mit Frau und 5 Kindern	26. Februar		unbekannt
Ulrich Vögeli, Urs Jakobs, Zimmermann, mit Frau und 5 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Jakob Kamber, alt Garnbucher, mit Frau und 5 Kindern	26. Februar		Stanislaus
Johann Fluri, Schneider	26. Februar		Stanislaus
Joseph Fluri, Stöffi	26. Februar		Stanislaus
Benedikt Sigerist, Bäcker	26. Februar	28. Februar*	
Benedikt Kissling, Dursen	26. Februar	28. Februar*	
Alois Merz, Jakobs	26. Februar	28. Februar*	
	6. März		Stanislaus
Jakob Röthely, Mollen	26. Februar		Stanislaus
Niklaus Fluri, Mändlis	26. Februar		Stanislaus?
Johann Kissling, Urs Josephs	26. Februar	28. Februar*	
Meinrad Studer, Heiridursen	26. Februar	28. Februar*	
Albert Kamber, alt Weibels	26. Februar	28. Februar*	
Joseph Studer, Joh. Heinrichs	26. Februar	28. Februar*	
	6. März		Stanislaus
Franz Borner, Gervas Sohn, Stöffis	26. Februar	28. Februar*	
	6. März	14. März	
Johann Studer, Johannesen	26. Februar	28. Februar*	
Johann Merz, Jakobs	26. Februar	28. Februar*	
Anton Kamber in Oberbuchsiten	26. Februar	28. Februar*	
Johann Joseph Kamber, Landjägers	26. Februar		Stanislaus
Alois Studer, Heinrichs, Steinhauer	26. Februar	28. Februar*	
	6. März		Stanislaus
Franz Jos. Studer, Heinrichs, Johansen, Steinhauer	26. Februar	28. Februar*	
	6. März		Stanislaus
Jakob Röthely, Schuhkleinen	26. Februar	28. Februar*	
Katharina Kamber in Oberbuchsiten	26. Februar	28. Februar*	
Anna Maria Kamber, deren Schwester	26. Februar	28. Februar*	
Katharina Fluri, Josephs sel., alt Wächters	26. Februar		Stanislaus
Jakob Nünlist, Bussenjöggis	26. Februar	28. Februar*	
Bernhard Vögeli, Johann Georgs sel.	26. Februar	28. Februar*	
	6. März		Stanislaus
Jakob Kamber, Franzen sel., Kambers	26. Februar		Stanislaus
Urs Fluri, Franzen sel., Mändlis, mit Frau und Kind	28. Februar		Stanislaus
Viktor Wiss, Xavers Sohn	6. März		Stanislaus
Adelbert Kamber, Johansen, alt Weibels	6. März	14. März	
Siegfried Sigerist, Ursen, in der Öle	6. März		Roger Stewart
Maria Ursula Affolter und Kind	6. März		unbekannt
Viktor Borner, Vikters sel., mit Frau und 6 Kindern	14. März		Stanislaus

warten, bis ein möglichst billiges Schiff auslief. Diese Situation lockte eine Menge Gauner und Betrüger in die grossen Auswanderungszentren. Auch viele Wirte und Krämer machten sich die Unerfahrenheit und Hilfslosigkeit der Auswanderer zunutze. Viele von ihnen verloren bereits da ihre kärglichen Mittel². Ein Teil der Hägendörfer Auswanderungsgruppe wurde von Oberrichter Glutz bis nach Le Havre begleitet. Vielleicht hatte er sie vor grösserem Schaden bewahren können⁷.

Gefährliche Schiffsreise

Auf dem Schiff selber wurden die Auswanderer in drangvoller Enge im Zwischendeck zusammengepfercht. Ein Schiff, das in der Regel nicht grösser war als die heutigen Schiffe auf unseren Schweizer Seen, nahm 400 und mehr Zwischendeckpassagiere auf. Auf engen Holzpritschen in stickigster Luft mussten die Leute schlafen. Sogar Decken und Matratzen musste selber mitbringen, wer etwas bequemer liegen wollte. Da billige Überfahrten natürlich nur auf älteren, beschränkt seetüchtigen Schiffen offeriert wurden, dauerte auch die Überfahrt statt der normalen 30 bis 40 Tage nicht selten zwei oder drei Monate. Eine beträchtliche Anzahl der Passagiere starb deshalb bereits während der Überfahrt, entweder an durch unhygienische Zustände verursachten Infektionen, vor allem Typhus und Cholera, oder an Entkräftung durch Seekrankheit oder ungenügender Ernährung. Nicht selten kam es vor, dass solche Auswandererschiffe in Seenot gerieten, entweder durch Stürme oder durch Feuer, welches bei den herrschenden Verhältnissen leicht ausbrechen konnte. So erreichte ein beachtlicher Anteil der Auswanderer erst gar nicht die amerikanische Küste².

Die meisten der Hägendörfer reisten mit den Schiffen «Stanislaus» und «Roger Stewart». «Stanislaus» lief in Antwerpen aus und legte im Hafen von New York am 25. Mai 1854 an. «Roger Stewart» begann die Reise in Le Havre und erreichte den Hafen von New Orleans ebenfalls am 25. Mai 1854⁵.

Über zwei Monate nach der Abreise aus Hägendorf kamen also diese Auswanderer in Amerika an. Den Umständen entsprechend scheint dies eine durchschnittliche Reisedauer gewesen zu sein.

Weiter nach den Siedlungsgebieten des Westens

In Amerika angekommen warteten neue Enttäuschungen auf die Auswanderer. Arbeit und damit Verdienst gab es nur für ausgebildete Handwerker oder für Dienstpersonal. Relativ wenige der meistens aus den unteren sozialen Schichten stammenden Auswanderer boten aber diese notwendigen Voraussetzungen. Wer nicht zugrunde ging, trat den mühevollen, wochenlangen Weg nach den noch offenen Siedlungsgebieten des Mittleren Westens an. Noch von der Seereise geschwächt, überstanden manche diesen Marsch nicht. Viele waren auch den Entbehrungen und Strapazen der ersten Ansiedlungszeit nicht gewachsen. Eine Wirtschaftskrise in Amerika vervielfältigte die Schwierigkeiten der Einwanderer zusätzlich².

So war der Prozentsatz der Auswanderer, die sich schliesslich durchsetzten und ihr Los in Amerika verbessern konnten, recht gering. In den Historischen Mitteilungen von 1909 schliesst Dr. E. Häfliger aus zahlreichen Briefen von Auswanderern, «dass die guten und gesunden Elemente es in Amerika weiter brachten als bei uns, während die Trägen und Schwachen schneller ihrem Untergang entgegen gingen³».

Die Auswanderungswelle verebbt

Unter anderem wegen der beginnenden Wirtschaftskrise, erliessen die Vereinigten Staaten schliesslich eine Sperre gegen alle Einwanderer, welche nur mit Gemeindeunterstützung, ohne ausreichende eigene Mittel einreisen wollten².

In der Schweiz schoben vermehrt die Kantone der Auswanderungswelle einen Riegel vor. Dies in erster Linie im Interesse der Gläubiger, die von auswandernden Schuldner um ihre Guthaben geprellt wurden². Im Kanton Solothurn trat deshalb am 1. April 1855 ein Gesetz in Kraft, welches einerseits eine Beschränkung der Gemeindeunterstützung an die Auswanderer vorschrieb, andererseits den Schutz der Gläubiger von Auswandernden gewährleistete, aber auch eine Reglementierung der Auswanderungsagenten beinhaltete. Die Bestimmungen, die jeder Auswanderungsvertrag in Zukunft enthalten musste, waren sehr scharf und geeignet, den unsauberen Machenschaften der Agenten entgegenzuwirken³.

Die Auswanderung nach Amerika im Jahre 1854

Zur gleichen Zeit brachte der Bahnbau Verdienst in unser Land. Auch im Kanton Solothurn blühten Handel und neue Industrien auf und boten Verdienstmöglichkeiten³.

Somit waren alle wichtigen Beweggründe für eine Auswanderung hinfällig geworden. Nach dem grossen Auswanderungsboom von 1854 nahm das Amerikafieber rapid ab und erreichte nie mehr den einstigen Siedepunkt³.

Schulden

An der Hägendörfer Gemeindeversammlung vom 28. Oktober 1855 beantragten Gemeinderat und Auswanderungs-Kommission, zur Tilgung der Auswanderungsschuld für 15 000 Franken Holz ab Schleipf-rain und Santelloch zu verkaufen. Zur völligen Tilgung der Schuld wurde der Betrag

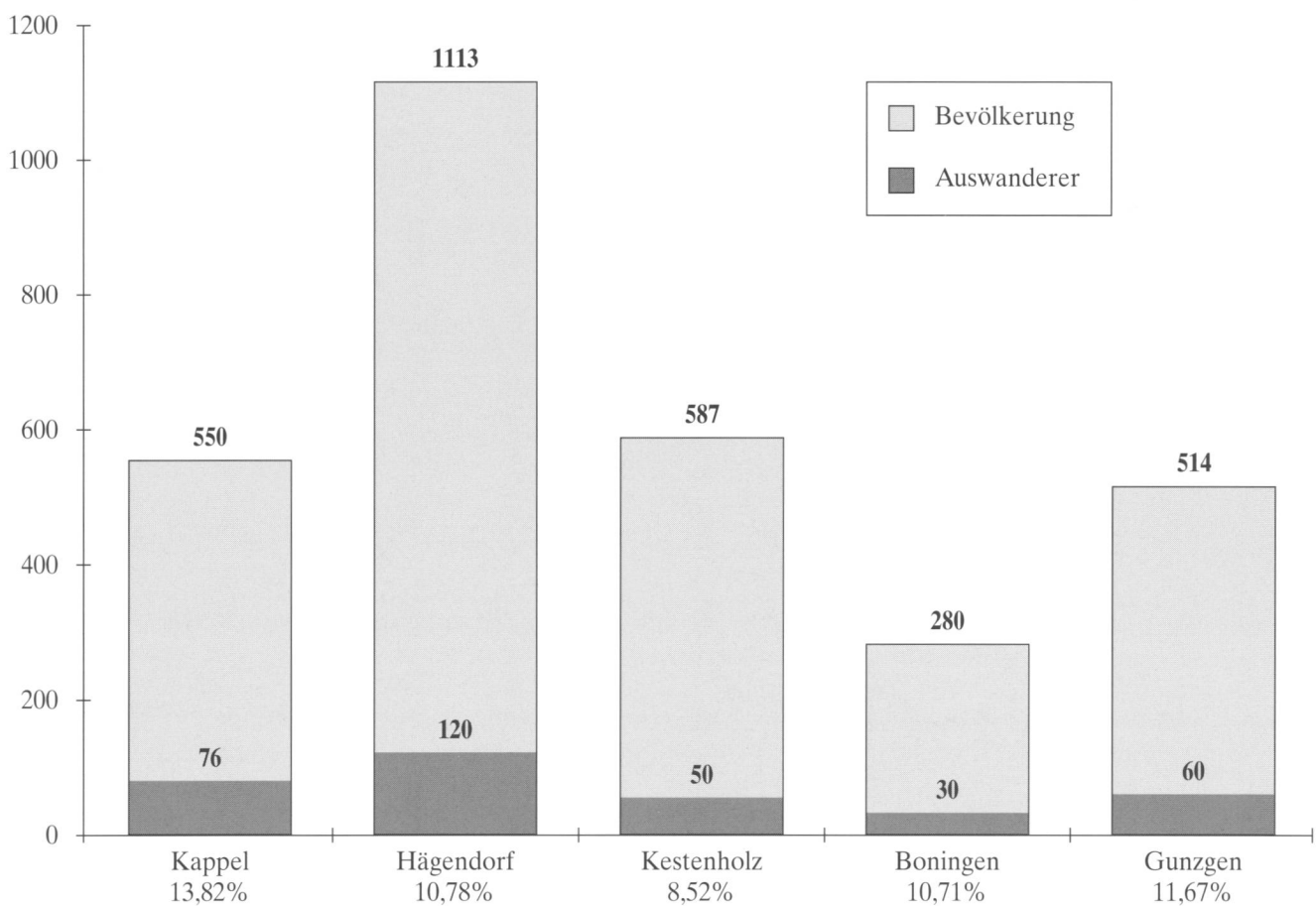
auf 20 000 Franken erhöht. Kurze Zeit später sah man vom Holz im Santelloch ab, da es als Bauholz noch zu klein war. Am 2. März 1856 vereinbarte die Gemeinde einen Vertrag mit «Schmid und Strub» in Olten als Käufer. Die Schlussrechnung wurde am 17. Oktober 1858 vom Gemeinderat revidiert und genehmigt. Nachher enthalten die Protokolle wiederum keine weiteren Angaben über die mit dem Erlös des Verkaufs getilgte Schuld. Sie wird von da ab jedoch nie mehr erwähnt⁴.

Nachfahren melden sich

Paul Hofer schreibt zu seinen Auszügen aus den Gemeindeprotokollen von 1854: «Über das Schicksal der am 17. März 1854 ausgewanderten 128 Personen hat man nie etwas gehört. Keiner kam zurück und nie hat einer oder ein Nachkomme von ihnen in

Abb. 6
1854 erreichte die Auswanderungswelle ihren Höhepunkt. Dreizehn Prozent der Gäuer und Untergäuer Bevölkerung verliess ihre Heimat.

Auswanderungszahlen des Jahres 1854



die frühere Heimat geschrieben; sie hat alle vom Abreisetag an für immer verloren⁴.» Dass dem nicht so ist, geht aus den nachfolgenden Begebenheiten und Fakten hervor. Von dem mit seiner Familie ausgewanderten Eduard Nünlist ist ein Brief aus dem Jahre 1907 vorhanden. Er schreibt aus Louisville (Kentucky, USA) an seine Schwester Anna Maria Nünlist und an eine Bertha Nünlist. Aus diesem Schreiben geht hervor, dass die genannten bereits vorher in Briefkontakt standen. Eduard Nünlist schreibt unter anderem, er habe noch zehn Kinder, insgesamt seien drei gestorben, zwei bevor sie ein Jahr alt waren und ein Sohn im Alter von 36 Jahren. Im weiteren habe er 34 Enkelkinder und 28 Urenkel und er hoffe, die Mitgliederzahl seiner Familie noch auf 100 anwachsen zu sehen. Der Inhalt des Briefes lässt die Schlussfolgerung zu, dass der Ausgewanderte mit seiner Familie in Amerika nicht in übermässigem Wohlstand lebte, dass es ihnen jedoch an nichts mangelte und sie zu diesem Zeitpunkt ein zufriedenes Leben führten⁷.

Ein Nachkomme aus dieser Familie meldete sich in den 60er Jahren bei der Familie Richard Nünlist an der Allerheiligenstrasse. Unregelmässiger Kontakt besteht bis heute über die mittlerweile in den USA lebende Tochter der Familie Nünlist.

1993 erhielten alle in Zürich wohnhaften Familien mit dem Namen Rötheli einen Brief von einem Joe Rötheli aus Springfield (Virginia, USA). Joe Rötheli war seit rund zwei Jahren dabei, die Abstammung seiner Familie zu erforschen. Nachdem er herausgefunden hatte, dass seine Vorfahren aus der Schweiz (aus der Nähe von Zürich) eingewandert waren, suchte er nach Verwandten in seiner ursprünglichen Heimat. Die angeschriebenen Familien meldeten sich beim Zivilstandsbeamten ihrer Bürgergemeinde, Max Rötheli. Dieser konnte über das Staatsarchiv in Solothurn ermitteln, dass Joe Rötheli ein Nachkomme des 1854 mit seiner Familie ausgewanderten Franz Rötheli ist. Laut Joe Rötheli überlebten lediglich zwei Söhne des Franz Rötheli die Überfahrt und eine im Sommer 1854 in Amerika grassierende Cholera-Epidemie. Als Urenkel des älteren überlebenden Sohnes, Franz junior, erforscht Joe Rötheli vor allem diese Linie des Stammbaums. Bei einer im Juli 1994 veranstalteten «Roetheli

Family Reunion (Rötheli Familien-Treffen) in Berger (Missouri, USA) trafen sich rund 140 Nachfahren des Franz junior. Sozusagen Ehrengast war Thomas Rötheli aus Hägendorf, welcher zu diesem Zeitpunkt als Austauschschüler in den USA weilte⁵.

150 Jahre später

Die Situation hat sich geändert. Hägendorf schickt nicht mehr Einwohner nach Übersee, damit es ihnen dort besser geht. Heute nimmt das Dorf Emigranten, also Auswanderer aus anderen Nationen auf, um sie, oft nur vorübergehend, zu beherbergen.

Seit Mai 1990 nimmt Hägendorf, vom Staat dazu verpflichtet, prozentual zur Bevölkerung Asylbewerber auf. Seither bewohnen jeweils sieben bis acht Männer, meist aus verschiedenen Ländern und mit verschiedenen Mentalitäten, das Bornerhaus an der Allerheiligenstrasse. Diese Ausländer machen etwa 0,2 Prozent der Hägendorfer Bevölkerung aus. Im November 1994 wurde das Bornerhaus geräumt, da die baulichen Zustände unhaltbar waren. Nach einem kurzen Unterbruch steht nun – mit den Containern auf dem Areal der Liegenschaft Küpfer – wieder eine Unterkunft zur Verfügung. Die Asylbewerber stammen aus verschiedensten Ländern, aus Zaire, Somalia, Bangladesh oder Ex-Jugoslawien. Weshalb sie bei uns Asyl suchen, ist oft nicht einmal den Betreuerpersonen bekannt. Ihr Aufenthalt ist vorübergehend. Sie warten darauf, dass das Verfahren um ihr Asylgesuch abgeschlossen wird. Meist sind die Entscheide negativ, sodass die Männer nach einer Wartezeit von sechs Wochen bis zu zwei Jahren ausgeschafft werden; oder sie verschwinden vorher über Nacht. Während dieser Wartezeit ist die Gemeinde Hägendorf für die Betreuung der Männer zuständig. Sie hat ihnen wöchentlich 102 Franken für Essen zu bezahlen und für die Krankenkassenbeiträge aufzukommen. Diese Ausgaben werden jedoch vollumfänglich vom Staat zurückerstattet, auch die Miete für die Unterkunft wird mit dem Kanton abgerechnet und bezahlt. Die gemeindeeigenen Betreuerpersonen sorgen dafür, dass die Männer sich an die Hausordnung halten, helfen bei Verständigungsproblemen weiter und bemühen sich darum, dass sie sich bei uns einigermaßen wohl fühlen⁶.